3847 05.12.1928 Ha

4:
7: Kauf! Bilder von luxemburger Malern!



Kunst habe keine Heimat, sagt ein Spruch, den immer eine Zeit von der andern übernimmt. Ein wenig urteilslos, denn es ließe sich beweisen, daß die Kunst wohl eine Heimat hat und immer hatte und haben mußte, sonst wäre sie an Leukämie längst zugrunde gegangen.

Immerhin läßt sich der Satz vertreten, wenn man darunter versteht, daß ein Bild, das in Paris gemalt wurde, ebensoleicht einen Liebhaber in New York wie in Tokio, Berlin, London, Moskau und Gott weiß wo findet.

Daß in diesem Sinn die Kunst international ist, merken leider die Künstler von draußen besser, als unsere eigenen.

Es sind dauernd Bilder von auswärtigen Malern in luxemburger Schaufenstern ausgestellt. Welche auswärtigen Kunsthandlungen stehen dafür unsern luxemburger Malern offen?

Es ist vielleicht an der Zeit, darüber ein deutliches Wort zu sagen.

Unsere luxemburger Maler haben samt und sonders an ausländischen Kunstakademien studiert.

Sie sind zum Malen gekommen, weil sie Talent hatten.

In einem Kulturkreis, wie ihn unser Ländchen darstellt, muß der Genius — ich sage nicht das Genie, aber der Genius schon von übernormaler Stärke sein, wenn er die Widerstände überwindet, die sich dem Kunstbeflissenen hier höher und breiter entgegentürmen, als sonstwo.

Der junge Mann entzündet seine Fackel am Herd der Großstadt, in der er lernt, und trägt die Flamme zukunftsfroh in seine Heimat.

Und auf einmal steht er einem Publikum gegenüber, das für Ursprüngliches in der Kunst keinen Sinn hat, sich kein Urteil zutraut und in jedem Ausländer, der den Weg in ein hiesiges Schaufenster findet, eine anerkannte, abgestempelte Größe sieht, von der man sich Bild um Bild an die Wand hängt.

Wie oft sahen wir, daß Bilder von luxemburger Malern, die von Eigenart leuchteten, unbemerkt und unverkauft blieben, während ausländischer Kitsch, der von Manier troff, abging wie warme Semmeln! Vorige Woche standen zum Beispiel bei Wierschem drei Bilder von Nico Klopp, in denen er ein für ihn neues Farbenevangelium verkündet, eines davon, die Remicher Moselbrücke, ist den Augen wie ein Tor in die Freiheit — so viel ich weiß, hat keines davon einen Liebhaber gefunden.

Du, geneigter Leser, weißt, daß heute ein Bild von einem der alten Luxemburger, wie Kirsch, Sinner, Sturm, Brandenburg, Frese, Liez usw. größeren, viel größeren Wert hat, als selbst ein rein künstlerisch gleichwertiges Bild eines Ausländers. Selbst wenn die Bilder unserer Landsleute mit der Zeit in der internationalen Masse untergehen, so behalten sie für Luxemburg zum mindesten einen Pietätswert. Wir erleben hier, daß von Zeit zu Zeit ein Ausländer, der unsere Landschaften abgrast, ein Jahr oder zwei hindurch populär wird, wie eine Zigarre oder ein Hosenschnitt, man muß ein Bild von ihm kaufen, ma chère, weil die Snobmanns auch schon eins haben. Und es ist nur zu oft Serienarbeit, wo nicht im Vorwurf, so jedenfalls in Stil und Manier, eine im Spielerischen erstarrte Mache, der die Köstlichkeit des Persönlichen fehlt, die sich vom Oldruck nur durch die Technik unterscheidet.

Wir heißen alle auswärtigen Künstler, die diesen Namen verdienen, herzlich willkommen und wenden auf sie gerne den Spruch von der Internationalität der Kunst an, aber wenn der Druck der geschäftlichen Osmose von außen unsere luxemburger Künstler in die Ecke zu schieben droht, weil sie den Umständen nach notgedrungen einseitig bleibt, so halten wir es für unsere Pflicht, dagegen anzugehen.

Mercredi 5.12.1928